

III.

Präcisere Beschreibung des Lebensweckers und Handhabung desselben.

Nebenstehende Figuren stellen den „Lebenswecker“ etwa 4mal verjüngt vor. Fig. 1 ist das vollständige Instrument, welches von a bis b, aus einem Horn- resp. Ebenholz-Stück besteht, aus welchem, zwischen dem abschraubbaren Deckel a und der Bewegungskammer c, die Nadeln hervorstehen; bei b ist der dünne Handgriff, der mit der rechten Hand $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll hervorgezogen wird, wobei die Nadeln von a, c, sich in die Bewegungskammer zurückziehen und dadurch bei plötzlicher Loslassung des Handgriffs um so schärfer hervorschnellen, je weiter der Handgriff hervorgezogen worden ist.

Fig. 2 ist der eigentliche Wirkungstheil des Instruments. Bei c befinden sich die präparirten Nadeln in einem, aus einer Metall-Mixtur bestehenden, abgestumpften galvanischen, rothwirdigen*) Regel eingegossen, von c bis b die messingene Spiralfeder, welche mittels des Handgriffes b gespannt wird**).

Die Handhabung des Instrumentes ist sehr einfach, und das mehr und minder tiefe Einschnellen der Nadeln ganz in der Gewalt des Operirenden. Nachdem der Deckel abgeschraubt ist, zieht man den Handgriff soweit heraus, daß die Nadeln beim bloßen Ansetzen des Instruments noch nicht mit der Haut des empfindlichen Patienten in Berührung kommen. Hierauf wird der Handgriff, den man immer noch festhält, auf knöchernen Stellen etwa 1 Zoll und auf fleischigen $1\frac{1}{2}$ — 2 Zoll weiter herausgezogen und hierauf schnell losgelassen. Nachdem nun die Nadeln ihren Dienst verrichtet, kann das Instrument, wenn nöthig, auf andere Stellen gesetzt und so fortgefahren werden, wie beim ersten Male. —

Die Nadelstiche werden natürlich um so tiefer, je weiter der Hand-



*) Wohl zu bemerken! Diese Galvanisirung soll nicht als Heilkraft, sondern dazu dienen, den Rost von den Nadeln abzuhalten.

**) Das Instrumentchen kann ganz auseinander geschraubt werden, was ich absichtlich so eingerichtet habe, damit ein Jeder sehen könne, wie einfach dasselbe ist. Wer aber nicht vorsichtig ist und beim Wiedezusammenschrauben nicht erst die Nadeln zurückfallen läßt, der zerbricht diese sehr leicht, worauf ich hier aufmerksam machen zu müssen glaube.

griff herausgezogen war. Doch darf derselbe nie über 2 1/2 Zoll herausgezogen werden, weil sonst die Spiralkraft theilweise abnehmen würde, was wohl zu verhüten ist. Uebrigens ist das richtige Maaß bei der Anwendung schon in der Hand fühlbar *).

Dem Arzte (Baunscheidtisten) glaube ich hier noch folgenden Wink geben zu müssen. Da er nämlich dasselbe Instrument abwechselnd bei verschiedenen Patienten anwendet, so müssen die Nadeln, um wohl zu verhüten, daß nicht etwa irgend welcher ansteckende Krankheitsstoff von dem Einen auf den Andern übertragen würde, nach jedesmaliger Dienstverrichtung mit Hülfe einer Federklaume eben mit dem betreffenden Oele abgestrichen und mit einer trockenen Federfahne gesäubert werden, wie dies so leicht ist. Auch reicht ein Stückchen Spath aus, in welches man die Nadeln einschneilen läßt. Um aber den Anforderungen der Wissenschaft u. genügen, könnte man auch für einige Pfenninge Chlorfalk (unterchloriger Kalk, *Calcaria subchlorosa*) anwenden, der mit etwas Schwefelsäure übergossen, unterchlorige Säure entwickelt, die den allenfallsigen Giftstoff an den Nadeln sofort zerstören würde.

*) Zu tief bringen niemals die Nadeln in den Körper, und wenn die Spiralfeder, wie das so häufig bei neugierigen und unfundigen Ärzten vorgekommen, eine halbe, oder gar eine ganze Elle lang über die so deutlich gegebene Vorschrift herausgezogen wird, so ist nichts natürlicher, als daß blos das feine, schöne Instrumentchen Schaden nehmen muß. Die Dummkisten der Nachfalscher hatten eine Art Regulator angebracht, sahen aber bald, daß sie aus einer „Violine eine Guitare“ gemacht hatten u. s. w.